

Von Menschen und Dingen

Er hatte nicht an seinen Tod geglaubt. Vom Krebs geschwächt, hatte der Vater noch 1936 die olympischen Reiterwettkämpfe geleitet. Stolz, in friderizianischem Kostüm, war er vorangeritten. Nun lag er in seinem Zimmer und starb lautlos, während seine heimgekehrten Kinder ängstlich horchten, *wie drüben im Stall der Schimmel, jäh erschrocken, gegen die Bohlen der Stallwand schlug*. Schmelzer sollte das Tier nach seinem Tod erschießen, hatte er verfügt. So geschah es, während sein Wunsch, in Berlin bei den Regimentskameraden beerdigt zu werden, alle ratlos machte. Man begrub ihn auf dem Bollschweiler Friedhof – eine stumme Revolte gegen die mächtige Vaterfigur. Doch was sollte nun aus dem Familiensitz werden? Die Mutter fühlte sich schwach, die Kinder lebten verstreut, Lonja nach gescheiterter Ehe allein mit ihren zwei Töchtern Mitsou und Anne in Basel, nervös und zerrissen. Auch Peters Zukunft war ungewiss. Leu und Guido übersiedelten gerade nach Marburg, wo er an der Philipps-Universität lehren sollte. Und stand nicht die Welt kurz vor einer Katastrophe? Im Marburger Intellektuellenkreis verdrängte man, was

*Im Halbdunkel stehe ich auf und
schlage die Läden zurück.
Da dringt an mein Ohr,
bald laut und bald leise,
immer aber klar und hell,
das Klingen des Brunnens...
Ich beuge mich hinaus und sehe
den Hof, von Haus, Trottschopf
und Stall dreiseitig umschlossen,
von acht mächtigen Linden-
kronen überschattet, von grauen
Rheinkieseln bedeckt. Und hier,
in der Herzkammer der Heimat,
bin ich mit einem Schlage
völlig wach.*

Um 1944. Zitiert nach
Gersdorff, Biographie



Die Pferdelaube



Der Brunnen im Hof

geschah. Im Frühjahr 1939 war das Ehepaar noch nach Paris gereist und hatte alles friedlich gefunden. Leu stand vor Courbets Landschaftsbildern und war begeistert. Hatte nicht Partikel sie schon auf diesen Maler hingewiesen? Nun wuchs der Plan zu einer Biographie des Künstlers heran. *Man kann nur denken: Keinen Krieg*, schrieb sie ins Tagebuch. Täglich registrierte sie jetzt schlimme Anzeichen. Die Gerüchte wurden immer schrecklicher. Überall wurden die Juden verfolgt. Dolf Sternberger, ihr geistiger Freund und Wegbegleiter, musste seine jüdische Frau verstecken. Bücher wurden verboten, Auslandssender nur unter Strafan drohung gehört. Sollte man offen rebellieren? Marie Luise Kaschnitz fühlte sich ratlos, baute einen Schutzwall um sich